

chszeit  
nd Sonntag  
16 Uhr

Besuche  
für Angehörige  
gestattet

chszeit  
g - Freitag  
16 Uhr

ritt  
unter 12  
ren

stattet  
sucher  
sen ein

ichsheim  
stellen

Besuche  
ur nach  
anmeldung

nöglich!  
Jakobustheater in der Fabrik  
Kaiserallee 11

Be  
nu  
Vorar  
mü



# Besuchszeit

Vier  
Einakter  
von  
Felix Mitterer

sind beim  
Wachperson

abzugeben  
austreten

Besuche  
nur für Angeh  
gestattet

Besuchs  
Samstag und S


Zutritt  
unter  
Jahren

nicht gestattet

Besuche  
für Angehörige

gestattet

# JAKOBUSTHEATER IN DER FABRIK



## Programmvorschau

Wiederaufnahme im Dezember 1992

### "Hugo - das häßliche Kind"

von Thomas Rübenacker

Für Kinder ab 9

Die Uraufführung fand am 16. September 1992  
im Jakobustheater statt.

Weitere Aufführungen ab 5. Dezember 1992

Am 18. Dezember 1992 - 20.15 Uhr:

### **Neue Texte -**

#### **Neue Musik im Jakobus:**

Manfred Wiemer (Dresden) liest Texte von  
Manfred Wiemer

Isao Nakamura spielt Kompositionen für  
Schlaginstrumente von Thomas Lauck, Roland  
Breitenfeld und Isao Nakamura.

Eine Veranstaltung des Deutschen Musikrates  
sowie der profectio-Initiative Freiburg

Neuinszenierung Februar 1993

im Rahmen des Kinder- und Jugendtheaters  
der Stadt Karlsruhe

### **"Die Töchter der Hexen"**

von Ingrid Mewes

Für Jugendliche ab 14 Jahren

Ein Stück aus der Zeit der Hexenverfolgung.

---

Kaiserallee 11 - 7500 Karlsruhe 1

(0721) 85 42 45

Telefon, Kartenbestellungen:

Mittwoch bis Freitag von 19 bis 20 Uhr

Theaterkasse eine Stunde vor Beginn



## **Zum Inhalt:**

Der Einakterzyklus "Besuchszeit" konfrontiert Menschen, die von der Gesellschaft oder dem Schicksal abgedrängt worden sind, mit den nächsten Verwandten, die außerhalb dieser Asyle (Altersheim, Gefängnis, Nervenheilanstalt, Krankenhaus) weiterleben. Zwei Welten treffen aufeinander: Einerseits der mehr oder weniger entmündigte Mensch, eingesperrt, der Maschinerie der jeweiligen Institution überantwortet, andererseits die Angehörigen, die - mit den Sorgen des Alltags belastet - in Freiheit existieren. Felix Mitterer entwirft vier pessimistische, nuancenreiche Stimmungsbilder, die von langen Dialogen gekennzeichnet sind und die Unfähigkeit der Menschen, miteinander zu kommunizieren - man redet aneinander vorbei - ebenso aufzeigen, als auch Grundprobleme der heutigen Zeit anprangern: So scheinen die achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts mit der Überalterung der Gesellschaft und der Versorgung der alten Menschen nicht mehr fertig zu werden; der Umgang mit der Natur wird trotz aller Warnungen immer brutaler; arbeitsfähigen Menschen wird durch den Verlust des Arbeitsplatzes nicht nur die Aufgabe, sondern auch das Lebensziel genommen.

Mitterer zeigt Menschen, die abgestorben sind und die doch zu uns gehören. Er zeigt, wie schwer es uns fällt, die Mauern, hinter die wir sie gebracht haben, wirklich zu durchbrechen. Ein hochaktuelles Stück, das Fragen stellt, weil es in seiner Erzählung ein Stück unserer Wirklichkeit darstellt wie sie nicht nur hinter den Mauern von Institutionen abläuft.

## **Über den Autor:**

Felix Mitterer

geboren am 6. Februar 1948 in Achenkirch/ Tirol, Mutter verwitwete Kleinbäuerin, Vater rumänischer Flüchtling; von Landarbeiterehepaar adoptiert, aufgewachsen in Kitzbühel und Kirchberg, acht Jahre Volksschule, vier Jahre Lehrerbildungsanstalt, zehn Jahre beim Zollamt Innsbruck, seit 1977 freier Autor.

Theaterstücke (Auswahl): Kein Platz für Idioten, Veränderungen, Stigma, Karnerleut 83 (Nullbock), Besuchszeit, Drachendurst, Die wilde Frau, Kein schöner Land, Verlorene Heimat, Die Kinder des Teufels, Sibirien.

## Die Anstalt

Du trittst durch eine Tür  
 in eine fremde Welt.  
 Und Schritt um Schritt verlierst du das,  
 was du dein eigen nanntest.  
 Du legst es langsam ab,  
 so wie man dir  
 dein Kleid auszog  
 und gegen vorgeschriebne  
 Kleidung tauschte.  
 So wie man dich  
 und du dich selbst  
 an jene Ordnung bandest  
 verlorst du Stück um Stück  
 dich selbst.  
 Gabst dich und deine Zukunft  
 willig hin in fremde Hände.  
 Die neue kleine Welt, die dich umgibt,  
 dein Schneckenhaus,  
 ist nun die einz'ge Zuflucht.

Du trittst durch eine Tür  
 in eine fremde Welt.  
 Fremde Gerüche  
 bauen Wände,  
 die du nur schwer durchdringst.  
 Doch hinter einer  
 jener vielen Türen,  
 lebt dieser eine Mensch  
 um dessen Willen  
 du jede Wand durchbrichst.  
 Schon aber wachsen  
 neue Mauern  
 der Fremdheit  
 zwischen dir und ihm,  
 weil seine Welt  
 und deine Welt  
 ganz eigne Kreise ziehn.  
 Und du entfliehst im Geist,  
 noch ehe du erst Platz genommen  
 und gehst schon bald -  
 läßt deine Schuld zurück.

Paulus Stein



# Besuchszeit

Vier Einakter  
von **Felix Mitterer**

## Die Personen und ihre Darsteller

### Abstellgleis (1. Akt)

Alter	Frank Osterlow
Schwiegertochter	Eva-Maria Rabsch-Hertweck

### Verbrecherin (2. Akt)

Sie	Gisela Osterlow
Er	Johannes Radke
Aufseherin	Gundula Kirchner-Schüler

### Weizen auf der Autobahn (3. Akt)

Tochter	Anette Groner
Alter	Detlef Puhl

### Man versteht nichts (4. Akt)

Sie	Gundula Kirchner-Schüler
Er	Horst Seitz

### Musik

Arvo Pärt:  
Tabula rasa

## Die Leute hinter der Bühne

Regie und Bühne	Paulus Stein
Regieassistentz	Henny Werner
Technik	Manfred Paul Benjamin Speck
Ferner wirkte mit:	Harald Ringler

Uraufführung: 16. April 1985 "Tribüne" in Wien  
Premiere im Jakobustheater: 11. November 1992

Aufführungsrechte: Vertriebsstelle und Verlag  
Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnen-  
komponisten GmbH, Norderstedt.

## "Asyle"

Der Soziologe Erving Goffman (1922 - 82) untersuchte das soziale Milieu der Klinikinsassen des St. Elisabeth Hospital, Washington D.C., einer Bundesanstalt mit 7 000 Insassen. Dabei untersuchte und definierte er "**Merkmale totaler Institutionen**".

These:

*" ... daß der wichtigste Faktor, der einen Patienten prägt, nicht seine Krankheit ist, sondern die Institution, der er ausgeliefert ist; seine Reaktionen und Anpassungsleistungen gleichen denen der Insassen anderer totaler Institutionen, mit deren Hilfe die Gesellschaft sich funktionsfähig erhält. Diese "Gegenwelten" zur alltäglichen gesellschaftlichen Welt sind aber in letzter Analyse nur Modelle der Gesellschaft selbst: die Analyse des Extremen wirft Licht auf das, was sich als normal versteht und seine Normalität nur durch die Aussperrung und Einschließung von abweichendem Verhalten beteuern kann. Die "Karriere" des Patienten ist unter diesem Aspekt nur das Spiegelbild der Karriere des normalen Bürgers."*

Goffman definiert eine **totale Institution** wie folgt: Eine totale Institution läßt sich als Wohn- und Arbeitsstätte einer Vielzahl ähnlich gestellter Individuen definieren, die für längere Zeit von der übrigen Gesellschaft abgeschnitten sind und miteinander ein abgeschlossenes, formal reglementiertes Leben führen.

Die totalen Institutionen werden von Goffman grob in fünf Gruppen zusammengefaßt:

1. Anstalten, die zur Fürsorge des Menschen eingerichtet wurden (Alters-, Blindenheime, Waisenhäuser, Armenasyle).
2. Orte, die der Fürsorge von Personen dienen, die eine Bedrohung der Gemeinschaft darstellen (Tb-Sanatorien, Leprosarien, Irrenhäuser).
3. Orte, die dem Schutz der Gemeinschaft vor Gefahren, die man für beabsichtigt hält, dienen, wobei das Wohlergehen der Personen dort nicht unmittelbarer Zweck ist (Gefängnisse, Zuchthäuser, KZ).
4. Institutionen mit dem Ziel, arbeit-ähnliche Aufgaben besser durchführen zu können (Kasernen, Schiffe, Arbeitslager, Internate etc.)



5. Einrichtungen, die als Zuflucht vor der Welt dienen (Abteien, Klöster, Konvente etc.)

Das zentrale Merkmal totaler Institutionen und der Unterschied zu der normalen Gesellschaft besteht darin, daß

1. Alle Angelegenheiten des Lebens an ein und der selben Stelle stattfinden, unter ein und der selben Autorität.
2. Die Mitglieder aller Phasen ihrer täglichen Arbeit in unmittelbarer Gesellschaft einer großen Gruppe von Schicksalsgenossen ausführen, wobei allen die gleiche Behandlung zuteil wird und alle die gleiche Tätigkeit verrichten müssen.
3. Alle Phasen des Arbeitstages sind exakt geplant.
4. Die verschiedenen erzwungenen Tätigkeiten werden in einem einzigen, rationalen Plan vereinigt, der angeblich dazu dient, die offiziellen Ziele der Institutionen zu erreichen.

Demütigungsprozess:

Insassen/Neulinge kommen mit einer *"...durch heimische Umgebung geprägten Kultur in die Institution ..."* und *"... einem bestimmten Bild von sich selbst, welches durch bestimmte soziale Bedingungen seiner heimischen Umgebung ermöglicht wurde ..."* Aus diesem Bezugsrahmen werden die Insassen herausgerissen und es kann soweit kommen, wenn der Aufenthalt lange genug dauert, daß sie, sollten sie wieder entlassen werden, unfähig werden, mit bestimmten Gegebenheiten der Außenwelt fertig zu werden (Diskulturation genannt). Der Neuling durchläuft bei Eintritt in die totale Institution *"eine Reihe von Erniedrigungen, Degradierungen, Demütigungen und Entwürdigungen seines Ich ..."* Es kommt weitgehend zum Verlust des bürgerlichen Selbst.

Goffman beschreibt, daß es in der totalen Institution zu einem Rollenverlust kommt, wobei einige Rollen re-etabliert werden können, andere aber mitunter unwideruflich sind. Er stellt hier auch den Begriff des "bürgerlichen Todes" in den Raum.

Das Personal betrachtet den Insassen selektiv unter dem Aspekt, unter dem er gerade in diese Institution eingeliefert wurde (zum Beispiel, wer im Gefängnis sitzt, muß ein Verbrecher

sein, wer im Krankenhaus liegt, muß krank sein).  
Es kommt bei Eintritt des Insassen automatisch  
ein Interpretationsschema in Gang.

*"Da das Personal für die Insassen verantwortlich  
ist und ihnen eine bestimmte Behandlung an-  
gedeihen lassen soll, neigt es dazu, sich eine  
Theorie der menschlichen Natur zurechtzule-  
gen ... sie hilft, den sozialen Abstand von den  
Insassen einzuhalten."*

Diese Theorie bestimmt dann für gewöhnlich  
die guten und schlechten Möglichkeiten des In-  
sassenverhaltens.

Quelle:

Erving Goffman, Asyle  
edition suhrkamp, 1973

Nicht alle die essen und trinken  
leben,  
sondern sind vielleicht schon  
stationär.

Wer stationär lebt  
verliert den Kontakt  
zu seinen Nächsten  
und seine Nächsten  
erreichen ihn nicht mehr.

Paulus Stein